



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

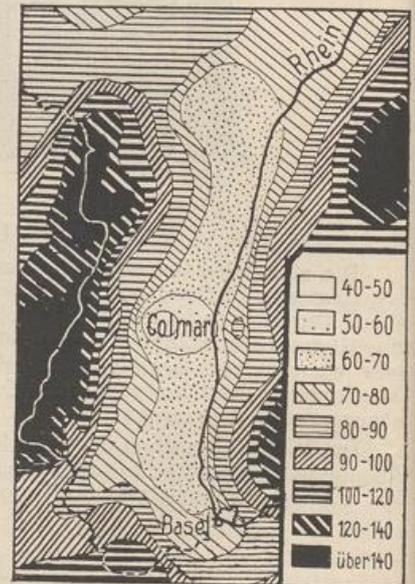
3. Die Niederschläge

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

ist z. B. in Frankfurt a. M. ($9,6^{\circ}$) noch etwas höher als in Boston oder Erie ($9,3^{\circ}$), trotzdem diese beiden amerikanischen Städte acht Breitengrade weiter südlich liegen.

Polwärts nimmt die Wärme um etwa $\frac{1}{3}^{\circ}\text{C}$ auf einen Breitengrad ab, mit zunehmender Meereshöhe um durchschnittlich $0,56^{\circ}\text{C}$ auf 100 m Höhenunterschied. Der deutsche Boden dacht sich, wenn man nur die großen Anbau- und Siedlungsflächen berücksichtigt, im ganzen nach Norden ab; die südlicheren Orte sind in der Regel die höher gelegenen. Dadurch entsteht ein weitgehender Ausgleich zwischen Nord und Süd. Nürnberg ist nicht wärmer, sogar etwas kühler als Leipzig, Berlin und Stettin; München und Augsburg sind nicht wärmer als Danzig, und die Hochflächen der Schwäbischen Alb und des Schwarzwaldes in 700 bis 900 m Höhe genießen eine ähnliche mittlere Luftwärme wie die ostpreußischen Niederungen. Nur das Rheingebiet macht eine Ausnahme. Der Rhein greift so weit südwärts und hat als großer Strom ein so geringes Gefälle, daß für die Orte am Oberrhein und auch am unteren Main und Neckar der Vorteil der südlicheren Lage durch die Meereshöhe nicht aufgewogen wird. Hier sind die wärmsten Striche Deutschlands, mit Wärmemitteln von 10°C und darüber.

Der jährliche Wärmegang ändert sich in der Richtung von West nach Ost. Binnenwärts werden die Sommer wärmer, die Winter kälter. Aber von besonders starkem Einfluß ist hier die örtliche Lage. Dies tritt namentlich hervor, wenn man die extremen Wärmegrade, die jährlichen Maxima und Minima, berücksichtigt. Die schärfsten Fröste treten in eingeschlossenen Beckenlagen auf, auch bei geringer Meereshöhe, infolge der Abkühlung des Bodens durch nächtliche Wärmestrahlung; freigelegene, namentlich den Westwinden frei ausgesetzte Punkte zeigen stets gemilderte Wintertemperaturen, weil hier die überkältete Bodenluft durch wärmere Luft aus der freien Atmosphäre ersetzt wird. So kommt es im Winter bei klarem Hochdruckwetter häufig zur Temperaturumkehr: es ist oben wärmer als unten. Auf den Höhen des Schwarzwaldes und Wasgenwaldes kommen keine so scharfen Frostgrade vor wie in der Oberrheinischen Tiefebene oder im Neckar- und Maintal; freigelegene Alpenstationen haben mildere Winterextreme als die Donauniederungen.



11. Regenschatten der Vogesen.
(Nach Hellmann, Billwiller und anderen.)
Zahlen geben die Regenhöhe in cm an.

3. DIE NIEDERSCHLÄGE

nehmen mit der Entfernung vom Ozean im allgemeinen ab. Aber weit stärker sind die Unterschiede, die durch die örtliche Lage und Meereshöhe hervorgerufen werden. Gebirge, auch ganz unbedeutende Höhenzüge, die sich den westlichen Regenwinden quer entgegenstellen, bringen die Luft zum Aufsteigen, zur Abkühlung und Regenabgabe. Auf der vom Wind abgekehrten Seite, im Lee, steigt die Luft wieder herab, erwärmt sich und trocknet aus; die Leeseite befindet sich daher im Regenschatten, ist regenarm. So finden sich sehr regenreiche und sehr regenarme Striche oft hart nebeneinander. Sehr regenreich (bis über 2000 mm) sind Schwarzwald und Wasgenwald; die dazwischenliegende Rheinebene ist außerordentlich regenarm (bis unter 500 mm). Regenreich sind überhaupt alle Gebirge, wenigstens an ihrer West-(NW-, SW-) Seite; am niederschlagsreichsten sind die Alpen, besonders die Algäuer Alpen (bis 2500 mm);

regenarm sind alle abgeschlossenen Becken, wie die Oberrheinische Tiefebene (Abb. 11), das Main- und Neckarbecken, das Thüringische Becken usw., aber auch ganz flache Senken, die im Regenschatten vorgelagerter Höhenzüge liegen. So befindet sich ein sehr ausgesprochenes Trockengebiet in der Gegend der Saalemündung im Regenschatten des Harzes, ein anderes an der unteren Oder.

4. DER KLIMACHARAKTER

Innerhalb des kaltgemäßigten Gürtels unterscheidet man zwei Haupt-Klimatypen, Küstenklima und Binnenklima. Das Küstenklima (ozeanisches Klima) ist niederschlagsreich, besonders im Winter, zeigt hohe Luftfeuchtigkeit, viel Wolken und Nebel; die Wärmeextreme sind gemildert, abgestumpft. Das Binnenklima (kontinentales Klima) ist trocken, sonnig, heiter, mit stark ausgeprägten Wärmeextremen, heißen Sommern, kalten Wintern (Abb. 12).

Im norddeutschen Tiefland findet ein allmählicher Übergang statt. Die Nordseeküste nebst ihrem Hinterland trägt noch entschieden ozeanische Züge: östlich der Elbe wird das Klima immer kontinentaler. In Mittel- und Süddeutschland ist wohl auch ein ähnlicher Übergang vorhanden; aber er wird verdeckt durch die viel schärferen örtlichen Gegensätze. Schachbrettförmig wechseln hier Landschaften von ozeanischem und solche von kontinentalem Charakter miteinander ab, und dieser örtliche Gegensatz wird von großer geographischer Bedeutung, unter anderem durch seinen Einfluß auf die Bodenbildung. Namentlich ist es der fruchtbare Löß, ein Staubbiederschlag aus diluvialer Zeit, der die kontinentalen Bezirke auszeichnet, während die ozeanischen Bezirke stark ausgelaugte Böden zeigen und zur Bildung von saurem Rohhumus und Ortstein neigen.



12. Die Klimaprovinzen Deutschlands.

- R. Wegener teilt Deutschland in 8 Klimaprovinzen auf, die räumlich zusammenhängende Gebiete mit annähernd gleichartigen klimatischen Verhältnissen umfassen. Er unterscheidet:
1. Ostdeutsche Klimaprovinz (kalte Winter, warme Sommer, Sommerregen).
 2. Baltische Klimaprovinz mit kühlen Sommern, milden Wintern, wobei die baltische Provinz n. O zu immer kontinentaler wird.
 3. Ozeanische Klimaprovinz mit kühlen Sommern, milden Wintern, wobei die baltische Provinz n. O zu immer kontinentaler wird.
 4. Zentrale Klimaprovinz, eine Übergangszone von Küstenklima zum Binnenklima.
 5. Herzynische Klimaprovinz, durch zahlreiche Niederschläge ausgezeichnet, scharfe örtliche Gegensätze.
 6. Rheinische Klimaprovinz: Milde Winter, die Sommer im Norden kühl, im Süden warm.
 7. Schwäb.-bayr. Klimaprovinz. Wie 5, nur kontinentaler.
 8. Alpine Klimaprovinz: Niederschlagsreich, starke Wärmeabnahme m. d. Höhe.

V. DIE HEIMISCHE PFLANZEN- UND TIERWELT

Drude, O., Deutschlands Pflanzengeographie. 1. 1896.
Graebner, P., Die Pflanzenwelt Deutschlands. 1909.

1. DER DEUTSCHE WALD

Mitteleuropa genießt ein ausgesprochenes Waldklima. Ohne das Dazwischentreten des Menschen würde der deutsche Boden heute von einem in sich zusammenhängenden, wenn auch keineswegs lückenlosen Urwald bedeckt sein. Deutschland ist ein Stück vom großen „Waldgebiet des östlichen Kontinents“ (Grisebach), das von den Küsten Frankreichs, Englands und Norwegens durch Mittel- und Nordeuropa und ganz Nordsibirien bis zum Stillen Ozean reicht.